



Predigt im Gottesdienst

An Septuagesimae, den 08. Februar 2009 um 10.00 Uhr
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger

Liebe Gemeinde;

„Viel Glück und viel Segen...“ ab Herbst 2008 feiert die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ein Jahr lang ihren Geburtstag. Als manche fränkische Gemeinde im Vorfeld hörte, dass der 200. Geburtstag gefeiert werden soll, protestierte sie. Warum 200. Geburtstag? Uns gibt es doch schon viel länger?

Da hatte die Öffentlichkeitsarbeit unserer Landeskirche eine Idee und entwickelte ein Logo:

200(0) Jahre Evangelisch Lutherische Kirche in Bayern.

Sie wollen damit sagen: Als evangelisch Lutherische Kirche in Bayern gibt es uns erst 200 Jahre. Aber als Kirche nach dem Evangelium können wir auf eine Geschichte von 2000 Jahren zurückblicken.

Dass die Evangelisch Lutherische Kirche in Altbayern Fuß fassen konnte, dauerte sehr lange. Die bayerischen Herzöge und Kurfürsten hatten Altbayern gut im Griff und für sie war die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung stets gleichbedeutend mit dem Festhalten am katholischen Glauben.

Erst im Jahr 1799 änderte sich das. Da fand am 12. Mai im Nymphenburger Schloss der erste evangelische Gottesdienst statt. Seit Karoline von Baden an der Seite des neuen Kurfürsten Max Joseph in München residierte, war in Sachen Religion nichts mehr, wie es früher gewesen war. Es sollte allerdings noch eine Weile dauern bis sich evangelische Gemeinden etablieren konnten. Erst am 30. Juli 1801 erhielt ein Protestant das Bürgerrecht in München. Es war der Weinwirt Johann Balthasar Michel.

Seit 200 Jahren gehören alle Evangelisch-Lutherischen Christinnen und Christen in ganz Bayern einer gemeinsamen Kirche an. Es waren die Edikte des bayerischen Königs Max Joseph aus den Jahren 1808 und 1809, die den Grundstein für eine landesweite Evangelisch-Lutherische Kirche legten. Erstmals wurde damals die Existenz der evangelischen Kirche und ihr Vermögen durch den Staat gesichert, Menschen aller Konfessionen gleich behandelt, vor allem aber die Gewissensfreiheit der Bürger gewährleistet.

Der Geburtstag unserer bayerischen Landeskirche wird nicht nur an einem Tag gefeiert, sondern ein ganzes Jahr, begonnen am Reformationsfest 2008 bis zum Erntedankfest 2009.

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Wir feiern Geburtstag. Es lohnt sich dieses Wort „Geburtstag“ einmal durch zu buchstabieren.

Es beginnt mit G wie „Gott sei Dank!“ Wir haben die Kirche nicht selber geschaffen. Viele Menschen bringen ihre Gaben in die Kirche ein. Menschen haben Strukturen und Regeln entwickeln, damit das Miteinander besser gelingt. Und dennoch ist die Kirche kein menschliches Werk, sondern ein Geschenk Gottes.

Vor über 2000 Jahren sandte er seinen Sohn in diese Welt: einen jungen Mann, der unkonventionell lebte als armer Wanderprediger durch die Dörfer zog, und der doch viele Menschen beglückte und reich machte. In ihm zeigte Gott den Menschen seine Liebe. Viele ließen sich von dieser Liebe anstecken. Diese erfuhren nach dem Tod Jesu, dass er lebt - ein Leben, das kein Tod mehr zerstören kann. Sie wurden zu Zeuginnen und Zeugen der Liebe Gottes von Jerusalem bis Rom.

1500 Jahre später stand einer vor dem Reichstag in Worms und sagte: „Ich stehe hier und kann nicht anders“ Dass Martin Luther den Mut fand Papst und Kaiser zu widerstehen, das hat er nicht einfach selber gemacht. Es war ein Geschenk.

Es vergingen noch einmal fast 300 Jahre bis Evangelische in Bayern Fuß fassen konnten. Es war die Liebe, die das ermöglichte, die Liebe zwischen Max Joseph und Karoline von Baden. Dass wir Menschen die Liebe nicht selber machen können, ist ja bekannt. „Gott sei Dank!“

Der zweite Buchstabe ist E wie Erinnerung.

Schon mit den Kirchengebäuden, die es in unserer Landeskirche gibt, sind Erinnerungen verbunden – von den alten gotischen Kirchen wie der Sebaldus- und der Lorenzkirche in Nürnberg bis zu den modernen Kirche wie unserer Gnadenkirche hier. Jeder Kirchenraum, wie jung er auch ist, erzählt uns von unseren christlichen Geschwistern, die vor uns an diesem Ort waren, auch wenn es uns nicht bewusst ist, dieser Raum hier erzählt von Menschen, die vor uns hier gelacht und geweint, gebetet und gesungen haben, von Menschen, die hier Worte des Trostes und der Hoffnung gehört haben.

Jedes Kirchengebäude erzählt viele Geschichten, eine alte gotische Kirche wie die Sebaldus- oder die Lorenzkirche erzählt noch mehr. Als Kind und Jugendliche habe ich diese beiden Kirchen sehr oft besichtigt. Wir hatten viel Besuch und der erste Ausflug ging immer von Erlangen nach Nürnberg. Öfter waren auch Ausstellungen in diesen Kirche. Immer wieder wurde gezeigt, wie stark zerstört die Kirchen waren nach dem zweiten Weltkrieg. Diese alten Kirchen erzählen davon, wie die Alliierten am Ende des zweiten Weltkrieges wüteten, aber auch von dem Unheil das Nazi-Deutschland über Europa gebracht hatte. Die bayerische Landeskirche spielte dabei nicht nur eine rühmliche Rolle. Sie schaffte es ganz gut, sich gegen die Übergriffe des Staates auf die Kirche zu wehren. Leider waren es nur ganz wenige Stimmen, die sich für die Opfer außerhalb der Kirche einsetzten: die Juden, die Sinti und Roma...

Die Lorenz- und die Sebalduskirche erzählen auch von dem Aufbau nach dem Krieg, mit wie

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

viel Fleiß, Mühe und Genauigkeit wurden diese Kirchen wieder hergestellt. Viele Menschen kommen, um die Kunstwerke zu bewundern und Andacht in den alten Gemäuern zu finden.

Die Gnadenkirche erzählt etwas, was die alten Kirchen nicht erzählen. In den 70er Jahren änderte sich das Verständnis von Gottesdienst. Es wurde nicht mehr die Distanz zwischen Prediger und Gemeinde, das Gegenüber von Prediger Gemeinde, sondern das Miteinander betont. Auch die Gemeinschaft untereinander wird hier sichtbar. Diejenigen, die hier Gottesdienst feiern schauen einander an.

Ich überspringe ein paar Buchstaben und komme zum Buchstaben S wie Segen. *Ihr seid die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!* so heißt es im Psalm 115, 15.

Ist unsere Landeskirche gesegnet?

Ich war letzte Woche auf dem Pfarrkonvent in Steingaden. Der Pfarrkonvent ist eine Tagung aller Pfarrfrauen und Pfarrer im Dekanat Fürstenfeldbruck. Es ging um das Leben der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern heute. Es wurde deutlich, dass bei vielen Pfarrfrauen und Pfarrern, aber auch bei Kirchenvorständen große Unzufriedenheit herrscht. Das hat zum Einen mit den Stellenkürzungen von vor sechs Jahren zu tun. Die Verwaltungsarbeit macht inzwischen einen zu großen Bereich der Tätigkeit der Hauptamtlichen aus.

Das hat zum anderen auch mit einem bestimmten technokratischen Managementdenken zu tun, das Mitte der 90er Jahre auch in den Kirchen Einzug gehalten hat. Viele Kirchenvorstände vermissen im Kontakt mit Kirchenleitung Hilfsbereitschaft und Fürsorglichkeit.

Und dennoch sage ich: Wir sind eine gesegnete Kirche. Nirgendwo sonst bringen so viele Menschen ihre Gaben ein. Für die Gnadenkirche wurde das sichtbar beim Mitarbeiterdank am Freitagabend. Der Gemeinderaum war voll. Über 100 Menschen haben miteinander gefeiert vom eineinhalbjährigen bis zur 88jährigen.

Es gibt viele in unserer Gemeinde, die sich von Liebe Gottes anrühren lassen haben, und die nun versuchen, ihren Glauben zu leben. Ich denke an das Engagement für den Gottesdienst, an die Mesner, die Lektoren, unseren Prädikanten, an die Menschen, die sich Gedanken machen, wie der Gottesdienst ansprechender gestaltet werden könnte. Was alles an christlichem Leben in den Familien, den Nachbarschaften, bei der Arbeit geschieht kann ich nur erahnen!

Weiter gibt es Menschen in der Gemeinde, die probieren die Liebe Gottes aus. Sie reden nicht nur von Nächstenliebe, sie praktizieren sie auch.

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Wie viel Nächstenliebe geschieht mitten unter uns, hier im Bereich der Gnadenkirche, Zuwendung, Hilfe, Unterstützung. Menschen aus der Gemeinde sind an Besuchsdiensten beteiligt. Die Einen heißen Neuzugezogene willkommen, andere besuchen ältere Menschen in ihren vier Wänden – sei es in der eigenen Wohnung oder im Seniorenheim. Zur aktiven Nächstenliebe gehört auch das soziale Engagement. Ich erinnere daran, dass zweimal in der Woche in den Räumen der Gnadenkirche Kinder bei den Hausaufgaben betreut werden. Viel Nächstenliebe geschieht auch im Verborgenen.

In unsere Gemeinde gibt es auch viele Menschen, die ihre Kirchensteuer zahlen, sich sonst aber wenig am kirchlichen Leben beteiligen. Viel wurde darüber diskutiert, wie wir diese Menschen für unsere Gottesdienste und Angebote gewinnen können. Wir sollten immer wieder versuchen offen für die unterschiedlichsten Menschen zu sein, aber auch akzeptieren, dass Menschen sich nicht so binden möchten wie wir. Auch sie verdienen die Wertschätzung, denn sie halten ihrer Kirche die Treue und verstehen sich als evangelische Christen.

Glaube, Liebe, Treue finden wir in unserer Kirche. Sollten wir da nicht sagen: „Ja, wir sind die Gesegneten des Herrn.“

Und dann bleiben noch die letzten drei Buchstaben des Wortes Geburtstag. Wofür steht der Tag? T wie Träume, A wie Aufmerksamkeit und G wie Glück. All das wünsche ich unserer Kirche und damit uns allen.

AMEN